



POLITECNICO DI TORINO
Repository ISTITUZIONALE

Loos'sche Denkweisen bei Bernard Rudofsky

Original

Loos'sche Denkweisen bei Bernard Rudofsky / Bocco Guarneri, A.. - STAMPA. - (2015), pp. 232-243.

Availability:

This version is available at: 11583/2584462 since:

Publisher:

Birkhäuser

Published

DOI:

Terms of use:

openAccess

This article is made available under terms and conditions as specified in the corresponding bibliographic description in the repository

Publisher copyright

(Article begins on next page)

Andrea Bocco Guarneri

Loos'sche Denkweisen bei Bernard Rudofsky

Loos und Rudofsky stammten beide aus Mähren und wanderten später nach Wien aus. Mir ist kein Dokument bekannt, das eine persönliche Beziehung zwischen ihnen belegen würde, und falls eine solche bestand, muss sie eher einseitig verlaufen sein: Zwischen beiden lag ein Altersunterschied von einer Generation. Berta Rudofsky erzählte mir, dass sie sich manchmal im Café Museum sahen. Ich halte es für wahrscheinlich, dass Rudofsky mindestens einen der Wiener Vorträge von Loos um 1927 besuchte und dass er in dieser Zeit Loos' Werk *Ins Leere gesprochen* und die eine oder andere darauffolgende Schrift las. Auch wenn dies nicht der Fall war, kam er doch sicher in Kontakt mit den Loos'schen Denkweisen. Zwar erwähnte er Loos in keiner seiner Schriften, doch Rudofsky zitierte nur selten andere Architekten und stellte seine Theorien oft so dar, als seien sie aus dem Nichts entstanden.

Wie ich bereits an anderer Stelle betonte,¹ waren die Grundlagen der Ideenwelt Rudofskys, die sich im kulturellen Umfeld Wiens und Berlins gebildet hatten, in den 1930er Jahren bereits gefestigt. Ich glaube, ihr Entstehen wäre ohne die Beiträge der Modernisten und Erneuerer der vorangegangenen Generation, die den Kern der kulturellen Debatte auf die Lebensweisen verlegt hatten, nicht möglich gewesen. Rudofskys Beitrag bestand vor allem darin, ihre Argumentationen zu einem außerordentlich kohärenten Ganzen zusammenzufügen. Loos und Rudofsky vertraten beide einen anthropologischen Kulturansatz und die Übereinstimmungen zwischen ihren Theorien sind so zahlreich und signifikant, dass man meiner Meinung nach die eine ohne die andere nicht vollständig verstehen kann. (In der Geschichte des Denkens zählen Aszendenzen ebenso wie Deszendenzen).

Beide verbrachten eine bestimmte Zeit ihrer Ausbildung in den USA. Beide praktizierten und predigten die Vorteile des Kontakts mit unterschiedlichen Kulturen und sahen sich selbst schließlich als „Weltbürger“. Beide brachen alle Brücken hinter sich ab und entwickelten eine Abneigung gegen Wien. Beide resignierten angesichts des Mangels an Aufträgen und sie empfanden Missgunst gegenüber erfolgreicherer Architekten, die sie als ihnen unterlegen erachteten. Beide äußerten sich, selbst wenn auf provokante Weise, gegen andere Architekten.² Beide erlangten eine gewisse Bekanntheit als Autoren kultureller Artikel (Rudofsky in *Pencil Points*, als Editorial Director in *Interiors* und in *Horizon*; in der Zeitschrift *Domus*, wo er seine ersten bedeutenden Artikel veröffentlichte, erinnert sogar die Prosa an Loos). Beide waren klar denkende, radikale Kritiker. Beide suchten den direkten Kontakt zu einem breiten und nicht zu einem Fachpublikum: Rudofsky durch Ausstellungen und Bücher, Loos vor allem durch seine berühmten Vorträge. Bei ihren öffentlichen Auftritten zeigten beide einen deutlichen Hang zum Plädoyer.

Neben den biografischen Aspekten scheint es mir noch wichtiger, auf die Gemeinsamkeiten und Differenzen in den Themen und Ideen, die sie verfolgten, einzugehen. Als Erstes ist hier das Thema Kleidung zu nennen. Loos und Rudofsky waren nicht die einzigen Architekten, die sich damit beschäftigten – vor ihnen taten dies beispielsweise Semper und Morris³. Doch die Bedeutung, die sie dem Thema beimaßen, war einzigartig. Die Kleidung war ein integraler Bestandteil ihrer Überlegungen. Loos war gegen Materialverschwendung und unnötige Ornamente – ein Prinzip, das

1 Bocco Guarneri, Andrea, *Bernard Rudofsky. A Humane Designer*, Wien 2003.

2 Siehe zum Beispiel: Loos, Adolf, „Arnold Schönberg zum 50. Geburtstag, 13. September 1924“, Sonderheft der *Musikblätter des Anbruch*, VI., August/September 1924, 271 (später in: Loos, Adolf, *Trotzdem 1900–1931*, Innsbruck 1931, 180); Rudofsky, Bernard, *Streets for People: A Primer for Americans*, Garden City, New York 1969, 337 ff.

3 In seinem zentralen Artikel „Keine neue Bauweise, eine neue Lebensweise tut not“ (*Domus* 123 März 1938, 6–15) verwendet Rudofsky ein Zitat von Morris: „How can people expect to have good architecture when they wear such clothes?“ [„Wie können die Leute annehmen, dass sie gute Architektur haben, wenn sie solche Kleidung tragen?“]

auch Rudofsky 1944 in seiner Ausstellung *Are Clothes Modern?* im MoMA vermittelte. Er zeigte auf, wie irrational Knöpfe und Taschen an Männerbekleidung waren (siehe Abb.1), und durch den Grundsatz, den Stoff möglichst wenig zuzuschneiden, gelangte Rudofsky zu sehr einfachen, schlichten Schnitten.

Loos und Rudofsky verabscheuten die Mode, nicht nur auf dem Gebiet der Damenbekleidung.⁴ Sie taten dies, weil sie das Konsumdenken und die geplante Obsoleszenz aus ethischen Gründen ablehnten und weil sie überzeugt waren, dass Objekte, die ihren Zweck erfüllten, nicht aus einer Laune heraus oder aufgrund von wirtschaftlichen Interessen der Hersteller ersetzt werden sollten. Loos' Haltung war hauptsächlich durch seine funktionalistische Ästhetik motiviert, doch es gab auch laute Rufe nach einer angestrebten Demokratisierung der Kleidung und des Wohnens. Diese Motivation teilte er mit Rudofsky, für den die damalige Kleidung „anachronistisch, vernunftwidrig und schädlich sowie teuer und antidemokratisch“⁵ war und für den eine unauffällige Architektur eine politische Bedeutung hatte: „Japanese domestic architecture is the *only* democratic architecture in the world“ [„Japanische Wohnarchitektur ist die *einzig*e demokratische Architektur der Welt“].⁶ Er trat für Damenbekleidung in einfachsten Schnitten und ohne dekorative Elemente (es sei denn durch das Stoffdesign) ein: Frauen würden sich allein durch die Anmut unterscheiden, mit der sie die Kleider trugen. Rudofsky schwebte eine Kleidung vor, die sich über die Mode hinwegsetzte, dem Körper angepasst war und dessen Bewegungen folgen konnte, die gesund und „natürlich“ war.⁷ Loos sagte: „Und verhüte Gott, daß die Architekten Schuhe entwerfen sollten.“⁸ Rudofsky hingegen wurde dank der von ihm entworfenen Damensandalen (*Bernardo Sandals*), die in den 1940er und 1950er Jahren in allen namhaften Modezeitschriften zu sehen waren, berühmt (siehe Abb.2). Sie entsprangen dem Wunsch, Schuhe verfügbar zu machen, die gut aussahen, praktisch zu tragen waren und keine Deformation des Fußes verursachten, wie dies bei geschlossenen Schuhen oder Schuhen mit Absatz der Fall war.

Die Parallelen zwischen Architektur und Bekleidung waren bei Rudofsky so präsent, dass er nach dem Erfolg von *Are Clothes Modern?* [Ist Kleidung modern?] seinem Buch *Behind the Picture Window* [Hinter dem Panoramafenster], in dem er systematisch die häuslichen Räume und ihre Funktion analysierte, zunächst den Titel *Are Houses Modern?* [Sind Häuser modern?] geben wollte.⁹ Noch expliziter war sein nicht realisiertes Ausstellungsprojekt *An Analogy between Architecture and Clothes* [Eine Analogie zwischen Architektur und Kleidung] (ca. 1941?), dessen Ziel lauten sollte: „to make the visitor aware that apparel design is valid as a measure of a civilization“ [„dem Besucher bewusst zu machen, dass Modedesign ein gültiges Maß für die Entwicklung einer Zivilisation ist“].¹⁰

4 Loos, Adolf, „Damenmode“, in: Loos, Adolf, *Ins Leere gesprochen 1897–1900*. Paris/Zürich 1921, 97 ff. (Ursprünglich in *Dokumente der Frauen*, Band 6, 23 1902, 660–664).

5 Rudofsky, Bernard, *Are Clothes Modern? An essay on contemporary apparel* [Ist Kleidung modern? Ein Essay über zeitgenössische Kleidung], Chicago 1947, 115.

6 Rudofsky, Bernard, „Japanese domestic architecture is the *only* democratic architecture in the world“ [„Japanische Wohnarchitektur ist die *einzig*e demokratische Architektur der Welt“], unveröffentlichter Vortrag in Japan, ca. 1958–1959, 3. Die Aussage spiegelt die Betrachtungen von Bruno Taut wider (*Das japanische Haus und sein Leben*, Tokyo 1937).

7 Siehe auch Rudofsky, Bernard, „God Has Given You One Face, and You Make Yourself Another“ [„Gott hat euch ein Gesicht gegeben und ihr macht euch ein neues“], in: *Horizon*, (XIII) 3 1971, 72–79.

8 Loos, Adolf, „Von der Sparsamkeit“, in: Opel, Adolf (Hg.), *Adolf Loos. Die Potemkinsche Stadt: verschollene Schriften 1897–1933*, Wien 1983, 204 ff.

9 Rudofsky, Bernard, *Are Clothes Modern? An essay on contemporary apparel* [Ist Kleidung modern? Ein Essay über zeitgenössische Kleidung], Chicago 1947; *Behind the Picture Window* [Hinter dem Panoramafenster], New York 1955.

10 Unveröffentlichte Schrift, die von The Bernard Rudofsky Estate Vienna aufbewahrt wird und derzeit, wie das gesamte Archiv, nicht zugänglich ist. (Auch darin, dass die Dokumente nicht zugänglich sind, bestehen Analogien zwischen Loos und Rudofsky.)

In den Texten von Loos drückt sich seine Begeisterung für die Gegenwart und für den Fortschritt aus.¹¹ Rudofsky, der zwei Weltkriege miterlebte, verneinte hingegen dessen Existenz. Dennoch glaube ich, dass Rudofsky sich wie Loos als Reformler verstand (in den letzten Jahrzehnten leugnete er dies zwar, doch meiner Meinung nach entsprach das nicht der Wahrheit). Für beide bestand eine Reform der Lebensweise darin, „positive Elemente aus der bestehenden Kultur zu ziehen“.¹² Der Unterschied lag jedoch in ihrem Horizont: Bei Loos war er auf die verherrlichte angloamerikanische Welt begrenzt. Er sprach vom „Gipfel“ und vom „Zentrum“ der Zivilisation, von der „besseren“ Gesellschaft, und glaubte an die Unterscheidung zwischen Wilden und fortschrittlicher Zivilisation. Obwohl er sich oft auf die „klassische Kultur“ der Antike berief, verachtete er die mediterrane Kultur seiner Zeit, von der er jedoch nur wenig wusste: Er bediente sich ihrer nur zu rhetorischen Zwecken. Rudofsky zeigte hingegen eine relativistische Haltung: Er war der Meinung, dass man grundsätzlich von jeder anderen Kultur etwas lernen konnte, auch wenn er selbst vor allem der japanischen und den mediterranen Kulturen zugeneigt war. Die bäuerliche Kultur, obschon idealisiert, stellte für ihn einen Bezugspunkt dar, der maximalen Respekt verdiente und den er aus eigener Erfahrung kannte (siehe Abb.3). Mit den Händen zum Beispiel zu essen, wie Rudofsky es in der Türkei erlebte, war für ihn beispielsweise eine sinnliche Erfahrung, für Loos hingegen ein primitives Zeichen kultureller Unterlegenheit.

Loos forderte Uniformität, als wäre sie eine durch die „Zivilisierung“ auferlegte Notwendigkeit.¹³ Und man kann nicht sagen, dass er falsch lag, als er die weltweite Vorherrschaft einer einzigen Zivilisation voraussah¹⁴ – auch wenn wir die verheerenden Folgen erst jetzt erkennen. Im Gegensatz dazu präsentierte Rudofsky – wohlgernekt fünfzig Jahre später – Kataloge der Vielfalt.¹⁵ In *Architecture without Architects* und *The Prodigious Builders*¹⁶ präsentierte er reiche Sammlungen architektonischer Möglichkeiten, die sich vom gleichmachenden Prinzip des institutionalisierten Modernismus unterschieden, und zeigte damit auf, wie viel mehr als diese die Tradition zu bieten hatte – sei es in formaler oder technologischer Hinsicht, bei der Anpassung an die Umgebung oder der Berücksichtigung menschlicher Bedürfnisse. Auch *Are Clothes Modern?, Now I Lay Me Down to Eat*¹⁷ und *Sparta/Sybaris* waren Versuche, den Horizont der BesucherInnen und LeserInnen zu öffnen und ihren Handlungsspielraum bei der Verrichtung alltäglicher Abläufe zu erweitern. Er war der Meinung, die abendländische Vorstellungswelt sei so konditioniert, dass die Menschen es nicht mehr verstanden, die Freuden des Lebens zu genießen („We don’t know how to live“). Folglich musste ihr kritischer Sinn geweckt werden. Dies ist einer der wichtigsten Punkte, in denen Loos und Rudofsky übereinstimmen: Beide vertraten die Ansicht, dass eine Zivilisation sich über ihre

11 Loos schrieb: „Jawohl, unsere Zeit ist schön“ („Der Silberhof und seine Nachbarschaft“, *Neue Freie Presse*, 15.5.1898, später neu veröffentlicht in: Loos, *Ins Leere gesprochen*, a.a.O., 36). Siehe auch *Lob der Gegenwart* Band 3, März 1908, 310–312.

12 Hermann Czech, „Introduzione“ [„Einführung“], in: Czech, Hermann (Hg.), *Josef Frank. Architettura come simbolo. Elementi del nuovo edificio tedesco* [Josef Frank, Architektur als Symbol. Elemente neuen deutschen Bauens], Bologna 1986, xiii.

13 Siehe zum Beispiel Loos, Adolf, „Von der Sparsamkeit“, in: Opel, *Adolf Loos. Die Potemkinsche Stadt*, a.a.O., 206.

14 Siehe zum Beispiel Loos, Adolf, „Glas und Thon“, *Neue Freie Presse*, 12155, 26.6.1898, 16 (später neu veröffentlicht in Loos, *Ins Leere gesprochen*, a.a.O., 65) und „Kultur“, in: Loos, *Trotzdem* a.a.O., 68.

15 Bocco Guarneri, Andrea, „Un catálogo de posibilidades“ [„Ein Katalog der Möglichkeiten“], in: Loren, Mar/Romero, Yolanda (Hg.), *Bernard Rudofsky. Desobediencia crítica a la modernidad* [Kritischer Ungehorsam und die Moderne], Granada: Centro José Guerrero/Diputación de Granada 2014, 78–105.

16 Rudofsky, Bernard, *Architecture without Architects: A short introduction to non-pedigreed architecture* [Architektur ohne Architekten – Eine Einführung in die anonyme Architektur], New York: The Museum of Modern Art, 1964; *The Prodigious Builders: Notes toward a natural history of architecture with special regard to those species that are traditionally neglected or downright ignored* [Die erstaunlichen Baumeister: Notizen über eine Naturgeschichte der Architektur mit besonderer Berücksichtigung von Architekturarten, die traditionell vernachlässigt oder ignoriert werden], New York 1977.

17 Rudofsky, Bernard, *Now I Lay Me down to Eat: Notes and footnotes on the lost art of living* [Jetzt lege ich mich zum Essen: Notizen und Fußnoten über die verlorene Lebenskunst], Garden City, NY 1980; *Sparta-Sybaris: Keine neue Bauweise, eine neue Lebensweise tut not*, Salzburg 1987.

Gebrauchsgegenstände und ihre Alltagspraktiken ausdrückte¹⁸ (siehe Abb. 4). Für beide waren die Techniken des Alltagslebens (um es mit Marcel Mauss zu formulieren)¹⁹ das zentrale (wenn nicht einzige) Thema der eigenen intellektuellen Suche und das (weit über den bislang akzeptierten Tätigkeitsbereich hinausgehende) Arbeitsfeld des Architekten.²⁰

Sowohl Loos als auch Rudofsky waren „besessen von der Genügsamkeit“ und thematisierten sie in ihren Theorien. Beide predigten und praktizierten Selbstbeherrschung und Disziplin.²¹ Für Loos war die Abwesenheit des Ornaments ein Zeichen geistiger Kraft, und obwohl er forderte, die Architektur solle ein konkretes, primär taktiles Sinneserlebnis bieten,²² erscheint er in seinen Texten als anti-erotisch und den „primitiven“ Trieben abgeneigt. Bei Rudofsky hingegen waren Epikureismus und moralische Norm untrennbar miteinander verbunden, wie es der Titel *Sparta/Sybaris* seiner letzten Ausstellung, die 1987 im MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst – eröffnet wurde, meisterhaft zum Ausdruck brachte (siehe Abb. 5). Im traditionellen japanischen Haus „one finds austerity perfectly compatible with voluptuousness“ [„stellt man fest, dass Nüchternheit mit Üppigkeit sehr gut vereinbar ist“], so Rudofsky.²³ Seine Schriften und Ausstellungen enthielten immer wieder die Einladung, dem Leben Sinnlichkeit zu verleihen, besonders in der häuslichen Vertrautheit. Das Haus sollte ein Refugium sein, das die Entwicklung des Individuums in seiner psychophysischen Gesamtheit unterstützte. Der äußeren Erscheinung oder der Bauweise sollte bei der Planung keine zu große Bedeutung beigemessen werden.²⁴ Was für Rudofsky zählte, war die Lebensweise, wie sein theoretisches Schaffen seit 1938 belegte.²⁵ Folgerichtig baute er sich ein Haus (Frigiliana, Málaga, 1969–1971), das in der gängigen lokalen Bauweise errichtet wurde und auf den ersten Blick einem traditionellen andalusischen Haus gleicht, jedoch gleichzeitig eine absolut originelle Raumgliederung und die Ausrichtung auf einen sehr privaten Wohnstil erkennen lässt (siehe Abb. 6).

First published in the catalogue of the eponymous MAK exhibition
WAYS TO MODERNISM: Josef Hoffmann, Adolf Loos, and Their Impact
edited by Christoph Thun-Hohenstein, Matthias Boeckl, and Christian Witt-Döring
MAK Wien/Birkhäuser Basel, 2015, p. 232-243. ISBN: 978-3-0356-0377-4

18 Für Loos siehe zum Beispiel „Kulturentartung“ (1908), in: Loos, *Trotzdem* a.a.O., 74 ff. Für Rudofsky siehe unter anderem Huxtable, Ada Louise, „Shows with a Personal Vision“, *The New York Times*, 11.1.1981.

19 Mauss, Marcel, „Les techniques du corps“, *Journal de Psychologie* XXXII, ne, 3-4, 15.3. – 15.4.1936. Aber auch Loos sprach bereits von der „technik des sitzens, technik des ausruhens“ („Das Sitzmöbel“, *Neue Freie Presse*, 19.6.1898, neu veröffentlicht in *Ins Leere gesprochen*, a.a.O., 60).

20 Opel, Adolf, „Introduction“ [„Einführung“], in: Loos, Adolf, *Ornament and Crime. Selected Essays [Ornament und Verbrechen]*, Riverside, CA 1998. Loos' Vortrag „Vom Gehen, Stehen, Sitzen, Liegen, Schlafen, Essen, Trinken“ scheint bereits wie ein Überblick über Rudofskys Themen. Rudofsky hat diesen Ansatz in zahlreichen Büchern und Ausstellungen zum Ausdruck gebracht, außerdem in vielen Vorträgen, von denen zumindest „First Things First“ (1961) und „The Indigenous Environment“ (1980), die er beide in Aspen gehalten hatte, erwähnt werden sollten (die Texte beider Vorträge wurden in Bocco Guarneri, *Bernard Rudofsky*, a.a.O., veröffentlicht).

21 Was Loos betrifft siehe z. B. „Antworten auf fragen aus dem publikum“, in: Loos, *Trotzdem* a.a.O., 159; „Ornament und Erziehung“, ebd., 178.

22 Siehe zum Beispiel Adolf Loos, „Von der Sparsamkeit“, in: Opel, *Adolf Loos. Die Potemkinsche Stadt*, a.a.O., 211.

23 Rudofsky, Bernard, *The Kimono Mind: An informal guide to Japan and to the Japanese*, Garden City 1965, 119.

24 Rudofsky verwendet im Untertitel für *Sparta/Sybaris* (siehe Fußnote 17) den Ausdruck „Bauweise“, den auch Loos verwendet hat: „Veränderungen der alten Bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine Verbesserung bedeuten, sonst aber bleibe beim Alten“ (Loos, Adolf, „Regeln für den, der in den Bergen baut“, in: Loos, *Trotzdem* a.a.O., 125).

25 Siehe Fußnote 3.